Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **44=64 (1898)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in gewissen Fällen, das taktische Verhalten der Vortruppen im Gefecht, die Abwehr des Kavallerieangriffs durch Feuer wurde erörtert und die hohe Bedeutung des Gefechtsexerzierens mit scharfer Munition für Offiziere und Truppen dargethan. Der Vortragende äusserte die Ansicht, das Gefechtsschiessen solle nicht ein Privileg der Instruktionsoffiziere bleiben, sondern wie die übrigen Instruktionszweige ein Gemeingut der Truppenoffiziere werden. (B.)

Bern. (Offiziersverein der Stadt Bern.) In der Sitzung vom 19. Januar hielt Herr Oberst Boy de la Tour, welcher seinerzeit vom Bundesrate mit den Herren Major Bornand und Hauptmann i. G. v. Wattenwyl in offizieller Mission zum türkischen Heere abgeordnet worden war, einen sehr interessanten Vortrag über den türkisch-griechischen Feldzug im April und Mai 1897. Der Vortragende besprach zunächst die Organisation und Ordre de bataille der türkischen Armee. In und bei Elassona waren sechs Divisionen unter dem Oberkommando von Edhem Pascha versammelt. Jede derselben bestand aus zwei Infanteriebrigaden zu zwei Regimentern, das Regiment zu vier Bataillonen, so dass die Division 16 Bataillone zählte; der Bestand des Bataillons betrug anfänglich durchschnittlich 750 Mann, wovon aber bedeutende Detachierungen für den Train abgiengen, so dass die Bataillone von Larissa an durchschnittlich nicht über 550 Mann Kombattante zählten. Ein besonderes Trainwesen besteht in der türkischen Armee nicht; daher mussten alle Nachschübe an Munition und Lebensmitteln durch improvisierte Maultier- oder Pferdekolonnen bewerkstelligt werden, was jene starken Detachierungen der Infanterie zur Folge hatte und den Bestand der Bataillone schwächte. Zu den 16 Bataillonen Infanterie kamen per Division drei Feldbatterien und eine Schwadron Divisions-Kavallerie; überdies hatte die Armee eine Artillerie-Reserve und eine selbständige Kavalleriebrigade. Die Bataillone bestanden meistens aus Redifs (Landwehr), nur zum kleinen Teil aus Nizams (Linientruppen).

Die Griechen hatten die vorgefasste Meinung, die Türken würden den bekannten, schon 1886 von Goltz-Pascha entworfenen Feldzugsplan befolgen, und verteilten demgemäss ihre Kräfte; sie machten daher ihre Flügel zu stark, das Centrum viel zu schwach, überhaupt war die strategische Aufstellung der Griechen viel zu sehr verzettelt. Edhem Pascha führte einen ganz andern Feldzugsplan durch, als den von Goltz-Pascha entworfenen. Er unternahm mit starken Kräften im Centrum einen frontalen Angriff auf den Melunapass. Das schwache griechische Centrum war diesem Angriff nicht gewachsen; der Melunapass fiel in die Hände der Türken und damit stand ihnen der Weg nach Larissa offen. Schon hier muss die langsame, zögernde Kriegführung der Türken auffallen. Der Kontakt mit den Griechen gieng vollständig verloren. In Larissa wurden die Türken zunächst konzentriert, während sich die Griechen (am 25. April) auf Pharsalos und Velestino zurückzogen. Bei Wiederaufnahme der Operationen wurden die türkischen Angriffe in der Richtung von Velestino-Volo während drei Tagen von der griechischen Brigade Smolenski abgeschlagen. Die Hauptmacht der Griechen zog sich unter dem Kronprinzen nach Pharsalos zurück, wohin ihnen die Türken am 5. Mai folgten. Die Stellung bei Pharsalos war eine strategisch schwache. Die Griechen zogen sich nach kurzem Gefecht nach Domokos zurück, diesmal zum Unterschied von Larissa in guter Ordnung. Wiederum zögerten die Türken 11 Tage (vom 6.—17. Mai) bis sie die Offensive fortsetzten. Hauptgrund dieser schleppenden Kriegführung waren höchst wahrscheinlich die überaus grossen Schwierigkeiten für die Verproviantierung und die Nachschübe aller Art, welche über Pässe von 1300 Meter Höhe durch Maultiere transportiert werden mussten. Edhem Pascha wollte, wie es scheint, zuerst die Verproviantierung sicher stellen, bevor er weiter vorrückte.

Die Schlacht bei Domokos (17. Mai), die letzte des Krieges, wurde vom Vortragenden besonders ausführlich behandelt, indem die drei schweizerischen Offiziere mittlerweile zum türkischen Heer gestossen waren und der Schlacht daher als Zuschauer auf türkischer Seite beiwohnten, wie Herr Oberst Weber auf griechischer Seite. Auf die Einzelheiten des Angriffs einzutreten, würde zu weit führen. Am 15. fand eine Rekognoszierung türkischer Generalstabsoffiziere gegen die griechische Stellung statt, am 16. erfolgte der Befehl zum Angriff in drei Hauptkolonnen, von denen je eine gegen den linken und rechten Flügel und das Centrum der Griechen vorgieng. Der Vormarsch war zum Teil sehr schwierig und führte über gebirgiges, fast wegloses Gelände, so dass die einen Divisionen viel zu spät auf dem Kampfplatz erschienen. Es wurde in der türkischen Befehlsgebung viel zu wenig mit den Zeit- und Terrainverhältnissen gerechnet. Deshalb kam es auch nicht zu einem einheitlichen Angriff; die Griechen wurden auch keineswegs aus ihren Stellungen hinausgeworfen, sondern mussten dieselben nur infolge der Bedrohung ihrer Flügel durch die türkische Übermacht verlassen. Der Angriff wurde türkischerseits mit 80 Bataillonen und 28 Batterien (ohne die Artillerie-Reserve) unternommen, denen die Griechen nur 33 Bataillone mit entsprechender Artillerie entgegenzustellen vermochten. Auffallend gering waren die Verluste durch Artilleriefeuer; die Artillerie schoss aber auch beidseitig entsprechend schlecht. Eigentümlich war die Taktik der türkischen Infanterie. Sie entwickelte ganze Bataillone in dichten Schützenschwärmen, ohne Unterstützungen und Reserven, nicht einmal die Regimenter schieden eine Reserve aus; dies fand erst in der Brigade statt. Alles rückte geschlossen in dichter Linie vorwärts. Die Redifsbataillone waren mit Martinigewehren, die Nizambataillone mit Mausergewehren bewaffnet, die sie jedoch erst kurz vor dem Feldzug erhalten hatten und auf deren Handhabung die Mannschaft nur höchst mangelhaft instruiert war. Die geringsten Leistungen hatte die Kavallerie aufzuweisen, die sozusagen ganz unthätig blieb, sehr wenig zur Aufklärung beitrug und selbst die Verfolgung vernachlässigte, überhaupt gar nicht vorrückte, sobald sie nicht von Infanterie unterstützt war. Der Vortragende drückte sich über die Bravour, die unbedingte Hingebung und Ausdauer der türkischen Soldaten sehr lobend, über die türkische Heeresführung sehr reserviert aus. Indessen erhielt der unbefangene Zuhörer den Eindruck, dass die griechische Armee, trotz ihrer numerischen Minderzahl, wenn sie gut instruiert und gut und energisch geführt gewesen wäre, sehr wohl hätte Erfolge erringen oder doch wenigstens einen sehr hartnäckigen Widerstand hätte leisten können. (Bund.)

Ausland.

Deutschland. (Präsentiermärsche.) Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinetsordre:

„Ich verleihe am heutigen Tage den in der Anlage verzeichneten Regimentern u. s. w. die dort näher angegebenen Alt-Preussischen Märsche und bestimme, dass ein jeder der beliehenen Truppenteile bei grossen Paraden allein berechtigt sein soll, den ihm zugewiesenen Marsch als Präsentiermarsch zu spielen. Das Kriegsministerium hat das hiernach Erforderliche zu veranlassen. Berlin, den 27. Januar 1898. Wilhelm.“

Die Anlage enthält folgendes Verzeichniss: 5. Garde-Regiment zu Fuss: Marsch vom Regiment Prinz Heinrich; Garde-Grenadierregiment Nr. 5: Marsch vom Regiment Herzog von Braunschweig; Lehr-Infanterie-Bataillon: Marsch vom Regiment Prinz Ferdinand; Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145: Marsch vom Regiment Jung Bornstedt; 1. Garde-Feldartillerie-Regiment: Zweiter Artilleriemarsch; 2. Garde-Feldartillerie-Regiment: Erster Artilleriemarsch.

Deutschland. Kiel. (Mitteilungen über den grössten Soldaten in der Armee sind in der letzten Zeit mehrfach durch die Zeitungen gegangen; hiernach soll derselbe eine Länge von 2,4 Metern besitzen. Diesem gegenüber können wir mitteilen, dass der frühere Bierfuhrmann bei der Kieler Aktienbrauerei, Wilhelm Ehmke, gebürtig aus Molisee bei Kiel, bei seinem Eintritt in die Armee 2,5 Meter lang war und jetzt eine Länge von 2,7 Metern hat. Derselbe steht bei der 1. Kompagnie des 5. Fussartillerie-Regiments in Posen und war in den Festtagen auf Urlaub hier anwesend; von Offizieren wurde der riesige Soldat hier in der Stadt mehrmals angehalten und ausgefragt. Bei seinem Eintritt als Soldat wog Ehmke, ohne korpulent zu sein, 236 Pfund. (Kiel. Ztg.)

Bayern. (Der Adel im bayerischen Offizierskorps.) Von den 2188 Offizieren der sämtlichen Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieregimenter, sowie der selbstandigen Jäger-, Pionier-, Eisenbahn- und Trainbataillone, sowie den Fortifikationen sind 445 = 20,3 pCt. adelige und 1743 = 79,7 pCt. bürgerliche Offiziere. Unter diesen 2188 Offizieren befinden sich 46 (22 bürgerliche und 13 adelige) Obersten, 198 (149 b. und 48 a.) Stabsoffiziere, 522 (488 b. und 94 a.) Hauptleute bezw. Rittmeister, 569 (450 b. und 119 a.) Premierlieutenants und 864 (694 b. und 170 a.) Sekondlieutenants. In sechs Regimentern überwiegt das adelige Element das bürgerliche, in allen übrigen Regimentern bezw. Bataillonen bis auf das 2. Jäger- und 2. Pionierbataillon — welche gar keine adeligen Offiziere zählen — ist das bürgerliche Element dem adeligen überlegen. Am meisten ist der Adel unter dem Offizierkorps des Infanterie-Leibregiments vertreten. Von 58 Offizieren sind 50 = 84 pCt. adelig und 8 = 16 pCt. bürgerlich; es folgen noch das 1. Ulanenregiment von 30 Offizieren 25 = 83 pCt. a. und 5 = 17 pCt. b.; das 1. Schwere Reiter-Reg. von 38: 29 = 76 pCt. a. und 9 = 24 pCt. b.; das 2. Ul.-Reg. von 30: 20 = 67 pCt. a. und 10 = 33 pCt. b.; das 4. Chev.-Reg. von 29: 17 = 59 pCt. a. und 12 = 41 pCt. b. und das 1. Chev.-Reg. von 26: 15 = 58 pCt. a. und 11 = 42 pCt. b. Nächst diesen folgen dann das 2. Schwere Reiter-Reg. von 23: 12 = 52 pCt. b. und 11 = 48 pCt. a.; das 3. Chev.-Reg. von 29: 16 = 55 pCt. b. und 13 = 45 pCt. a.; das 1 Feld-Art.-Reg. von 63: 38 = 60 pCt. b. und 25 = 40 pCt. a.; das 3. Feldart.-Reg. von 67: 44 = 66 pCt. b. und 23 = 34 pCt. a.; das 2. Chev.Reg. von 23: 16 = 70 pCt. b. und 7 = 30 pCt. a.; das 1. Inf.-Reg. von 59: 42 = 71 pCt. b. und 17 = 29 pCt. a.; vom 2., 14. und 20. Inf.-Reg. je 77 pCt. b. und 23 pCt. a.; vom 6. Chev.-Reg. und 4. Feldart.-Reg. je 78 pCt. b. und 22 pCt. a.; vom 5. Chev.-Reg. 79 pCt. b. und 21 pCt. a.; vom 22. Inf.-Reg. 81 pCt. b. und 19 pCt. a.; vom 9. Inf.-Reg. 83 pCt. b. und 17 pCt. a.; vom 3. Inf.-Reg. 84 pCt. b. und 16 pCt. a.; vom 11. Inf.-Reg. und 1. Train-Bat. je 85 pCt. b. und 15 pCt. a.; vom 12., 15. und 16. Inf.-Reg. und im 2. Train-Bat. je 88 pCt. b. und 12 pCt. a. u. s. w. Zählt man aber zu diesen 2188 Offizieren noch die der Adjutanten des Priuzregenten, des Kriegsministeriums, des Generalstabes, der Leibgarde der Hartschiere, der beiden Armeekorps, der Inspektionen der Kavallerie, der Fussartillerie und des Ingenieurkorps, sowie der Festungsgouvernements und der Gendarmerie, so erhält man eine Gesamtsumme von 2319 Offizieren, Von letzteren sind 8 Generale (sämtlich adelig), 13 Generallieutenants (12 a. und 1 b.), 30 Generalmajore (20 a. und 10 b.), 42 Obersten (22 b. und 20 a.), 231 Stabsoffiziere (170 b. und 61 a.), 545 Hauptleute und Rittmeister (448 b. 97 a.), 581 Premierlieutenants (460 b. und 121 a.) und 869 Sekondlieutenants (699 b. und 170 a.). Es sind sonach von den 2319 Offizieren 1810 = 78 pCt. b. und 509 = 21,9 pCt. a. Zu den 509 adeligen Offizieren zählen 7 Prinzen (6 bayerische und der deutsche Kronprinz, welcher als Sekondlieutenant à la suite des 1. Ulanenregiments steht), 2 Herzoge, 1 Fürst (Wrede), 49 Grafen, 233 Freiherren und 217 Ritter und Edle. (M. N. N.)

Niederlande. (Heeresreformentwurf.) Das liberale Ministerium Pierson hat Wort gehalten und der zweiten Kammer der niederländischen Generalstaaten einen Heeresreformentwurf vorgelegt, welcher endlich das mittelalterliche militärische Stellvertretungssystem beseitigt. Dasselbe wird also fortan nur noch in Belgien bestehen, wo man es wahrscheinlich bald in einem Kuriositätenkabinett zur Bewunderung der Durchreisenden anbringen wird. Das Ministerium Pierson ist aber natürlich weit davon entfernt, deshalb aus Holland einen Militärstaat nach dem Muster der europäischen Grossmächte zu machen. Thatsächlich bedeutet der Regierungsentwurf eher eine Entlastung als eine Belastung der Bevölkerung. Denn fortan wird zwar jeder holländische Staatsbürger persönlich dienen müssen, aber nur so lange, bis er das Waffenhandwerk erlernt hat. (N. Z. Z.)

Russland. (Rauchloses Pulver.) Aus Petersburg wird geschrieben, dass das im Jahre 1892 angefertigte rauchlose Pulver sich so verändert hat, dass alle mit ihm geladenen Patronen an die Artillerie-Niederlagen wieder abgeliefert werden sollen. 1892 wurde bekanntlich in Russland zum ersten Male derartiges Pulver hergestellt.

Norwegen. (Befestigung von Drontheim.) Wie aus Christiania geschrieben wird, arbeitet die norwegische Regierung zur Zeit eifrig daran, das Land in Verteidigungszustand zu setzen. In letzter Zeit hat man sein Augenmerk auf die Befestigung der alten Stadt Drontheim gerichtet, welche in diesem Jahre ihr 900jähriges Bestehen feiert. Es besteht die Absicht, den Fjord durch starke Festungswerke, welche die Einfahrt hemmen und verteidigen sollen, zu befestigen und in der Nähe der Stadt mehrere Forts anzulegen, um den Zugang zu ihr abzusperren. Ausserdem wird die Anlage von Torpedostationen bei Drontheim geplant. Sobald diese Festungsanlagen ausgeführt sein werden, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach ein Teil der norwegischen Flotte künftig in Drontheim feste Station erhalten.

Poröse Imprägnation von Stoffen, Kleidern, Lederhandschuhen etc. besorgt unter Garantie der Haltbarkeit
Dr. H. Zander in Rorschach.

Für nur **2 Fr.** (statt 4 Fr.)
Geschichte des Kaisers Napoleon I.
von Laurent. — 640 Seiten.
nur 2 Franken (bisheriger Preis 4 Fr.),
schön gebunden Fr. 3. 50 (statt 5. 50).
Koehler'sche Buchhandlung, Basel.